

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 3

Artikel: Kleider machen Leute [Fortsetzung]
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fällten Lannen. Und die Beute — ein toter Fuchs! Für die Leute in der Umgebung war das ein seltenes Schaustück. Von weither kamen sie herbei, umstanden oft zu hunderten den Dachsbau und verfolgten mit Spannung die Rettungsarbeiten.

Zur Unterhaltung

Kleider machen Leute.

Gottfried Keller nacherzählt.
(Fortsetzung.)

Der Gast trank nicht viel. Der Wirt bemerkte es und sagte: „Der Herr mag gewiß den gewöhnlichen Tischwein nicht. Befehlen Sie vielleicht ein Glas guten Bordeaux?“ Warum sagte der Schneider nicht nein? Er wußte doch, daß er nicht bezahlen konnte. Jetzt war er wirklich im Fehler. Er sagte ja. Als bald ging der Wagnwirt selbst in den Keller, um eine feine Flasche zu holen. Stolz schenkte er den guten Tropfen ein. Aber der Gast hatte jetzt ein böses Gewissen. Er nahm nur kleine Schlücklein. Da lief der Wirt in die Küche, schmalzte mit der Zunge und rief: „Der versteht's, der schlürft meinen guten Wein mit Genuß. Sicher ist er ein ganz nobler Herr!“ „Ja, ja,“ sagte die Köchin, „ich hab's schon gesagt, daß er's versteht!“

So nahm denn die Mahlzeit ihren Verlauf, und zwar sehr langsam. Der arme Schneider aß und trank zimperlich und unentschlossen. Es war ganz wenig, was er gegessen hatte. Der Hunger wurde endlich größer als die Angst. Als die Pastete erschien, sagte er zu sich: „Es ist jetzt einmal so, wie es ist. Bald kommt alles aus und ich muß Hohn und Spott ertragen. Ich wäre ein Tor, wenn ich mich nicht vorher satt essen würde. An diese Pastete will ich mich halten, komme, was da wolle. Was ich im Leibe habe, kann mir kein König wieder rauben.“

Gesagt, getan! Er hieb mit großem Eifer in die leckere Pastete. In fünf Minuten war sie zur Hälfte verschwunden. Fleisch, Trüffel, Klößchen, Boden, Deckel, alles schlang er hinunter. Er wollte einmal sein Ränzchen voll packen. Dazu trank er Wein in tüchtigen Zügen und steckte große Brotbissen in den Mund. Es war eine hastig belebte Einfuhr, so wie vor aufsteigendem Gewitter das Heu in die Scheune geflüchtet wird. Wieder lief der Wirt in die

Küche und rief: „Köchin, er ißt die Pastete auf. Den Braten hat er kaum berührt. Und den Bordeaux trinkt er in halben Gläsern.“ „Wohl komm es ihm,“ sagte die Köchin, „lassen Sie ihn nur machen. Der weiß, was Rebhuhn ist. Wär' er ein gemeiner Kerl, so hätte er sich an den Braten gehalten.“

Unterdessen hatte der Kutscher die Pferde füttern lassen und selbst in der Stube für das untere Volk seinen Hunger gestillt. Nun ließ er anspannen. Da konnten die Wirtsleute ihre Neugierde nicht länger zurückhalten. Sie fragten den Kutscher, woher der Herr sei und wie er heiße. Der Kutscher war ein Schalk und sagte: „Nun, er heißt Graf Strapinski. Er wird wohl noch einige Tage da bleiben. Denn er hat mir befohlen, mit dem Wagen voraus zu fahren.“

Das war ein schlechter Spaß. Er wollte sich damit an dem Schneiderlein rächen. Er hatte ihn doch mitfahren lassen. Der Schneider hatte ihm aber nicht einmal gedankt und war ohne Abschied in das Haus gegangen, um den Herrn zu spielen. Ohne die Rechnung für sich und die Pferde zu bezahlen, ging der Kutscher hinaus. Er bestieg den Wagen, schwang die Peitsche und fuhr aus der Stadt. Die Wirtsleute aber dachten, der Herr Graf werde schon alles bezahlen.

Und nun diese Kügung! Der Schneider hieß wirklich Strapinski, Wenzel Strapinski und stammte aus Schlessien. Nur war er kein Graf, sondern eben nur ein Schneiderlein. War das Zufall? Oder hatte der Schneider sein Wanderbuch im Wagen liegen lassen? Dann hatte der Kutscher seinen Namen darin gelesen. Genug, der Wirt strahlte vor Freude. Nicht alle Tage steigt ein Graf im Gasthof zur Waage in Goldbach ab. Händereibend trat er zu seinem Gast. „Wünscht der Herr Graf zum Nachtisch noch ein Glas Champagner oder einen andern feinen Tropfen? Die Zimmer werden eben zubereitet. Bald kann sie der Herr Graf besichtigen.“ Der arme Strapinski erblaßte, wurde verwirrt und antwortete gar nichts.

Der Wirt aber eilte abermals in den Keller und holte Flaschen mit den feinsten Weinen. Bald sah Strapinski einen ganzen Wald von Flaschen und Gläsern vor sich auf dem Tisch. Inzwischen traten nach und nach die Stadtherren in das Zimmer, um ihren Kaffee zu trinken und das tägliche Kartenspiel zu machen. Da war der Herr Stadtschreiber, der Herr Notar, der Herr Melcher Böhni, Buchhalter

einer großen Spinnerei, der ältere Sohn des Hauses Häberlin & Cie., der jüngere Sohn des Hauses Bütschli-Nievergelt. Neugierig betrachteten sie den Herrn Strapinski. Was, das soll ein polnischer Graf sein? Aber dann setzte sich doch einer nach dem andern an seinen Tisch und versuchte, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Höflich boten sie dem Herrn Grafen von ihren Zigarren und Zigaretten an. Jeder wollte die feinsten haben. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Gesegnet sei dein Einzug heut'!

(Frl. Chr. Feli zugeeignet von der Verfasserin.)

Willkommen hier in Deinem Hause,
Gesegnet sei Dein Einzug heut'!
Mein Blumenstrauss in Deiner Klaus
Dir herzlichstes Willkommen beut'.
Mit grünen Zweigen hab' geschmückt
Ich Deine Heimstatt, die Dir neu,
Auf daß die Hoffnung Dich beglückt,
Daß Du hier lebst ohn' jede Reu'.
Es mög der Frieden, der hier waltet,
Dir segnen Deinen Einzug heut',
Der Segen, der sich Dir gestaltet,
Die heute lichte Rosen beut'.
Verdunkeln Tränen Deine Blicke,
— Dein Vaterhaus, es ist Dir fern —
Dann denke dankend nur zurücke,
Es gab dir Liebes, viel und gern!
Der Eltern Stern am Himmel droben,
Er zog mit Dir in Deine Näh'.
Und sieh, am weiten Himmel oben,
Ich ihn jetzt strahlend leuchten seh'!

M. Weiffstein-Stoll.

Steffisburg / Sumiswald. In der vergangenen Woche wurden zwei taubstumme Freunde aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Am 21. Januar nach kurzer, heftiger Krankheit bei seinen Eltern in Steffisburg, der erst 19-jährige Werner Stucki (in Riehen geschult), und am 22. Januar der fast 70jährige Johann Schöni nach einem arbeitsreichen Leben bei seiner nun um ihn trauernden Schwester im Weidli bei Sumiswald. Ob alt, ob jung: Lasset uns wachen und beten; dann wird der Glaube uns tröstliche Gewißheit: Ich stehe in des Herren Hand.

Schaffhausen. Unser Neujahrsest am 5. Jan. hat uns wieder viel Schönes gebracht. Die Predigt über Psalm 39, 13 stärkte uns Glauben und Mut zum Wandern im neuen Jahr,

der Ewigkeit zu. Mund und Magen wurden erfreut durch ein gutes Abendessen, Augen und Gemüt durch einen prachtvollen Film, der uns das Leben der Neger und die Tierwelt im fernen Afrika zeigte. Beladen mit verschiedenen Päckli voll nützlicher und süßer Dinge, froh und zufrieden verließen wir abends den Versammlungsort. Dank sei Allen, die uns zu diesem schönen Nachmittag verholfen haben.

S. W.

Tessin. Die Taubstummen-Gesellschaft «Silenziosa Ticinese» hat auf Weihnachten eine Feier veranstaltet zu Gunsten der armen Taubstummen, welche sehr gut verlaufen ist.

Das Komitee des SST hat an die Behörden, Gesellschaften und Private des Kantons Tessin ein Rundschreiben gerichtet, um für die armen Taubstummen Geld, Kleidungsstücke usw. zu erbitten, welche Sammlung auch ein sehr gutes Resultat ergeben hat. Es sind uns sowohl Geldbeträge wie auch Gaben in Natura seitens der Stadtvorsteher und einiger Kaufleute zugegangen, welche uns erlaubt haben, zahlreiche Pakete und auch Geldspenden an die armen Taubstummen zu verteilen. Die Beschenkten waren alle hochehrent und schickten verschiedene Dankbriefe an unsere Gesellschaft.

Unsere Gesellschaft hat mit großer Freude die Vermählung unserer beiden alten anhänglichen Mitglieder Herrn Uggetti Ernesto von Bodio und Fräulein Bruna Sardi von Morcote, vernommen. Anlässlich dieser Feier haben wir den Neuvermählten ein kleines Hochzeitsgeschenk in Form von einem Stui mit Ekbestecken und Mokkaöffeln dargebracht. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft.

Unsere Gesellschaft wird die nächste fünfte Generalversammlung in Ascona im Laufe des Monats März einberufen. Als Traktandum in erster Linie wird die Beteiligung unserer Gesellschaft an dem Gehörlosentag in Thun, figurieren.

Carlo Cocchi, Sekretär.

Finanzrapport über die Sammlung für die Schweiz. Gehörlosen-Sport-Vereinigung. Die Unterschriftenlisten wurden in der ganzen Schweiz in Umlauf gesetzt vom Monat Mai bis zum 31. Juli 1935 für die Propaganda und für Hilfe an die taubstummen Athleten, um eine Schweizer Vertretung an die Internationalen Spiele der Taubstummen nach London Mitte des Monats August 1935 entsenden zu können.